

Börsenblatt

für den

Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

N^o 91.

Dienstag, den 15. October

1839.

G e s e t z g e b u n g.

Von dem Königl. Preuß. Ober-Censur-Collegium ist für nachstehende, außerhalb der Deutschen Bundesstaaten in Deutscher Sprache erschienene Schriften die Debitserlaubnis erteilt worden:

- Predigtsammlung schweizerischer evangelischer Geistlicher. 2. Aufl. 8. Zürich und Frauenfeld, Beyer.
- Neue Land- und Seebilder. Auch mit dem Titel: Die deutsch-amerikanischen Wahlverwandtschaften. Vom Verfasser des Legitimen, des Virey &c. 3. Theiles 1. und 2. Band. 8. Zürich, Schulthess.
- Schuler, M., die Thaten und Sitten der alten Eidgenossen. 1. Abtheilung. Auch mit dem Titel: Die Thaten und Sitten der Eidgenossen vor der Reformation, von M. Schuler. 3. neu bearb. u. verm. Ausg. 8. Zürich, Schulthess.
- Edwig, Dr. C., Chemie der organischen Verbindungen. II. Bandes I. Abtheil. Organische Chemie. 8. Zürich, Schulthess.
- Lillier, A. v., Geschichte des eidgenössischen Freistaates Bern von seinem Ursprunge bis zu seinem Untergange im Jahre 1798. V. Band. 8. Bern, Fischer.
- Ischokke, H., ausgewählte Novellen und Dichtungen. Theil 13, 14, 15 und 16. 4. vollständ. Original-Ausfl. 8. Karau u. Frankfurt a. M., H. R. u. J. D. Sauerländer.
- Baumann, Prof. J., Naturgeschichte für das Volk. 2. Aufl. Mit 280 im Text eingedruckt. Abbild. 1. Lief. 8. Luzern, Fav. Meyer. (In Commission von Gerold in Wien.)

Presseverhandlungen der Badischen zweiten Kammer über den Antrag des Abgeordneten Kottick auf Wiederherstellung einigen Rechtszustandes in Sachen der Presse.

(Fortsetzung.)

Der Staatsminister v. Blittersdorff entgegnete hierauf: „Ich will, so schwer es mir auch ankommen mag, dem Redner in einem ruhigen und nicht in ei-

6r Jahrgang.

nem gehässigen Tone antworten. (v. Isstein rügt den Ausdruck „gehässig“ als nicht parlamentarisch: er hasse nur die Censur.) Auch diesen Haß verwerfe ich, denn in dem dormaligen Zustande des Großherzogthums ist nichts, was eine solche Bezeichnung verdient. Ich glaube, die Kammer wird füglich meiner Meinung zustimmen. Es mag ein Verdienst sein, durch witzige und launige Worte, durch unmotivirten bitteren Spott und Tadel über missfällige Vorgänge sich den Beifall eines größern Publikums zu erwerben; nach diesem Verdienste geize ich nicht und lasse dem Redner gern die Lorbeern, die er auf diesem Felde pflückt. Doch genug hiervon. Man hat gesagt, ich hätte nicht erklärt, warum in Baden die Censur strenger sei als anderswo. Ich habe bisher von einer größern Strenge im Großherzogthume nichts gewußt, ich habe gesagt, daß sie das Gleichgewicht halte mit der Censur in andern Bundesstaaten, daß sie sogar zum Theil noch milder sei, und daß der Grund, warum unsere öffentlichen Blätter nicht mehr und nicht interessantere Artikel enthalten, nicht in der Censur, sondern ganz vorzugsweise in dem Mangel an Talent und Geschick der Herausgeber dieser Blätter liegt. Würden wahrhaft intelligente, mit den gehörigen Verbindungen und Geldmitteln ausgerüstete Leute, wie bei der in Augsburg herauskommenden Allgemeinen Zeitung, als Redacteurs unserer Zeitungen auftreten, so würden Sie nicht über die Gehaltlosigkeit und Armuth unserer Blätter zu klagen haben. Ich glaube wohl, daß die von dem Abgeordneten v. Isstein vorhin bezeichneten Worte nichts Staatsgefährliches enthalten; allein wenn sie gestrichen wurden, so können sie auch aus andern Gründen und nicht bloß wegen ihrer Staats-